

Mitschrift Pressekonferenz
Regierungspressekonferenz vom 7. September

Themen waren: Nato-Luftangriff in Afghanistan, Spekulationen über die berufliche Zukunft von Bundesfinanzminister Steinbrück, Finanzierung der Hartz-IV-Unterbringungskosten
Sprecher: StS Wilhelm, Raabe (BMVg), Plötner (AA), Bette (BMZ), Olbermann (BMF), Schwarz (BMAS)

Vorsitzender Mayntz eröffnet die Pressekonferenz und begrüßt STS Wilhelm sowie die Sprecherinnen und Sprecher der Ministerien.

Raabe (zum Nato-Luftangriff in Afghanistan): Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt weitere Informationen für Sie. Ich möchte Ihnen in einem längeren Stück den aktuellen Stand der Informationen vortragen. Ich bitte um Nachsicht, dass ich einige Passagen ablese, aber ich denke, das ist für die Fundiertheit des Sachvortrags gut. Ich möchte Ihnen den Vorgang darstellen, wie er sich seit Freitag früh darstellt. Danach können wir gern über alle weiteren Fragen sprechen.

Am Abend des 3. September 2009, 21.12 Uhr afghanischer Ortszeit, wurde das PRT Kundus aus der gemeinsamen Operationszentrale der afghanischen Sicherheitskräfte in Kundus über die Entführung von zwei Treibstoff-Lkw durch regierungsfeindliche Kräfte südlich von Kundus informiert und darüber, dass der Fahrer einer der beiden Treibstoff-Lkw noch an Ort und Stelle ermordet worden sei. Absicht der regierungsfeindlichen Kräfte - so die Meldung - sei es, diese Treibstoff-Lkw über eine Furt im Kundus-Fluss in den westlich gelegenen Distrikt Charreh Darreh zu verbringen.

Um 23.14 Uhr afghanischer Ortszeit, also zwei Stunden später, wurden die beiden stehen gebliebenen Treibstoff-Lkw zusammen mit einer größeren Anzahl Personen durch ein Luftfahrzeug, einen B-1B-Bomber, auf einer Sandbank in einer Furt ca. 6 km südwestlich des PRT Kundus aufgeklärt.

Die Besatzung des Luftfahrzeugs meldete, dass von etlichen - "several" - Personen Waffen getragen werden, zum Beispiel Handwaffen AK-47 und Panzerfaust RPG. Das Luftfahrzeug, also dieses Luftfahrzeug B-1B, befand sich ca. 15 Minuten über dem betreffenden Raum und brach den Einsatz anschließend wegen erforderlicher Luftbetankung ab. Zirka 20 Minuten später trafen zwei andere Luftfahrzeuge F-15 - amerikanische Flugzeuge - über dem Raum ein und übernahmen die Beobachtung.

Dazu möchte ich erwähnen, dass dieser B-1B-Bomber Bilder an den Kommandeur PRT Kundus übermittelt hat. Die Lage an der Furt wurde mittels eines durch diese Luftfahrzeuge bereitgestellten Live-Videos vom PRT Kundus weiter beobachtet. Eine als sehr zuverlässig eingestufte afghanische Quelle des PRT Kundus bestätigte in der Folge mehrfach ausdrücklich, dass es sich bei den Personen an den Treibstoff-Lkw ausschließlich um regierungsfeindliche Kräfte handele. Darüber hinaus wurden die Namen von vier Taliban-Führern angegeben, die sich vor Ort befanden.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch erwähnen, dass wir einen weiteren Aufklärungsstrang hatten, der über das hinausgeht, was ich hier darstelle, über den wir aber nicht öffentlich reden.

Vor dem Luftangriff waren keine weiteren bodengebundenen oder luftgestützten Aufklärungskräfte an oder in der Nähe der Furt über dem Kundus-River.

Der Kommandeur des PRT Kundus genehmigte den Luftangriff am 4. September 2009 um 1.39 Uhr afghanischer Ortszeit. Bei seiner Entscheidung ging er aufgrund der vorliegenden Aufklärungsergebnisse - also Live-Video, afghanische Quellen und andere Quellen, die ich jetzt nicht dezidiert darstelle - ausdrücklich davon aus, dass eine Gefährdung von unbeteiligten Zivilpersonen ausgeschlossen ist.

In der jüngsten Vergangenheit gab es sehr ernst zu nehmende Warnhinweise, dass regierungsfeindliche Kräfte im Raum Kundus einen Anschlag mit einem zu einer großen Bombe umfunktionierten Lkw gegen das PRT Kundus oder Liegenschaften der afghanischen Sicherheitsbehörden planen. Die beiden entführten Treibstoff-Lkw wären für einen Anschlag dieser Art bestens geeignet gewesen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch darauf hinweisen, dass wir einen Tag vor diesem Anschlag vier Verletzte deutsche Soldaten zu beklagen hatten. Einen Tag später, am Samstag, hatten wir einen Zwischenfall mit fünf verletzten Soldaten. Sie müssen sich vergegenwärtigen, wie die psychologische Lage vor Ort ist.

Um 1.49 Uhr afghanischer Ortszeit wurde durch eine US-amerikanische F-15 auf jeden der beiden Treibstoff-Lkw auf der Sandbank in der Mitte des Kundus-Flusses je eine gelenkte Bombe vom Typ GBU-38, 227 Kilogramm, abgeworfen. Unser Kommandeur des PRT Kundus war der Empfehlung der Luftfahrzeugbesatzung zum Einsatz einer deutlich schwereren Bombe - es ging dort jeweils um 907 Kilo - nicht gefolgt, um Schäden beiderseits des Flusses auszuschließen.

Nach anschließender Überprüfung aus der Luft wurde gemeldet, dass 56 Personen getötet wurden und 14 auf der Flucht nach Nordosten sind. Beide Treibstoff-Lkw wurden getroffen und zerstört. Die am Vormittag des 4. September zur Aufklärung eingesetzten deutschen Kräfte wurden unmittelbar nach Eintreffen von regierungsfeindlichen Kräften beschossen. Die Anzahl der Getöteten konnte am nächsten Morgen nicht mehr verifiziert werden, da die Leichen bereits geborgen worden waren.

Im Laufe des 4. September 2009 wurden zwölf männliche Verletzte, darunter ein zehnjähriger Junge, in das Krankenhaus in der Stadt Kundus - zumeist mit Brandverletzungen - eingeliefert. Einer der Verletzten wurde durch die afghanische Polizei unmittelbar nach Einlieferung unter Bewachung gestellt.

Noch am Freitag, am späten Nachmittag, hat ein Isaf-Team Voruntersuchungen in Kundus begonnen. General McChrystal, der Isaf-Kommandeur, hat sich am Samstag, dem 5. September 2009, selbst ein Bild der Lage vor Ort verschafft. Das deutsche Einsatzkontingent Isaf wie auch afghanische Sicherheitsbehörden haben die Voruntersuchung unterstützt.

Es gibt eine Meldung - ich glaube, es war in der "Washington Post" -, dass der Eindruck erweckt wird, unser Kommandeur habe McChrystal davon abgeraten, diese Begehung zu machen, weil es zu gefährlich sei. Das ist richtig. Es ist aber auch richtig, dass zehn Minuten, nachdem McChrystal den Ort verlassen hätte, bereits Mörsergranaten in einem Ort wieder eingeschlagen sind. Das beweist, wie gefährlich die Lage dort vor Ort tatsächlich ist.

Die afghanische Regierung, die Vereinigten Staaten, die United Nations Assistance Mission in Afghanistan und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz haben eigene Untersuchungen vor Ort angekündigt. Die Staatsanwaltschaft Potsdam wurde über den

Vorfall informiert und hat nach hiesiger Kenntnis Vorermittlungen aufgenommen. Ein Zeitpunkt für den Abschluss der Untersuchung ist derzeit nicht absehbar.

Die afghanische offizielle Provinz Kundus, der Gouverneur, der Vorsitzender des Provinzrates, der Geheimdienstchef, der Chef der Polizei und der Kommandeur der zweiten ANA-Brigade haben sich am 6. September 2009 mit einem Schreiben an den amtierenden Staatspräsident Karsai gewandt und festgestellt, dass bei dem Luftangriff am 4. September ausschließlich regierungsfeindliche Kräfte getötet worden seien.

Ich lese den Satz aus der deutschen Übersetzung einmal vor. Es wird dort darauf hingewiesen, dass die Taliban einen der Fahrer ermordet haben und dass sie festgestellt haben, dass sich viele bewaffnete Taliban um den Lastwagen versammelt hätten. Sie stellen fest, dass es sich um einen Mord an dem Fahrer einer der beiden Tanklastwagen handele. Zitat: "Durch die Explosion wurden 56 bewaffnete Personen getötet und zwölf Personen verletzt."

Das ist ein Schreiben, das von diesen gerade genannten Herren an Karsai gegangen ist, unterschrieben unter anderem von dem Gouverneur der Provinz Kundus Ing. Mohammed Omar, dem Brigadegeneral Mohammed Rasak Jakubbi, Polizeichef der Provinz Kundus, dem NDS-Chef der Provinz Kundus General Mohammed Daud, dem Provinzratsvorsitzenden der Provinz Kundus Wardak und dem Oberst Abdul-Wakil Hasas, Kommandeur der zweiten ANA-Brigade. Das ist ein Hinweis darauf, weshalb wir seit Freitag mit diesen Zahlen operieren.

Ich möchte darüber hinaus feststellen, dass der Isaf-Sprecher heute festgestellt hat, dass die Untersuchungen nicht abgeschlossen sind und dass bisher über die Anzahl der Getöteten, (und) ob es Zivilisten gibt, die getötet worden sind, keine Aussagen getroffen werden können. Ähnlich hat sich meines Wissens auch der Nato-Sprecher geäußert.

Ich möchte Sie weiterhin darüber unterrichten, dass der Minister gestern mit McChrystal persönlich telefoniert hat und sich beide einig sind, dass die Untersuchungen jetzt zügig fortgesetzt werden müssen. Beide sind sich einig, dass zivile Opfer zu vermeiden sind. Wir hoffen, dass die weiteren Untersuchungen belegen werden, dass dieser Einsatz richtig war - wir halten ihn militärisch weiterhin für notwendig und für richtig - und dass sich das bewahrheitet, was wir bisher gesagt haben.

Als letzter Hinweis: Es gab bisher eine Voruntersuchung der Nato, von der ich gesprochen habe. Jetzt ist die Einleitung einer formalen Untersuchung beschlossen worden. Auch das ist ein Unterschied. Ortsbegehung, ein Bericht an McChrystal und dann die Einleitung einer formalen Untersuchung.

Das war zum Sachverhalt. Ich stehe Ihnen gern für Fragen zur Verfügung.

Frage: Zum Sachverhalt: Herr Raabe, Sie sagten, unmittelbar nach dem Angriff wurde die Zahl der 56 Getöteten mitgeteilt oder bestätigt. Ich habe leider nicht gehört, von wem diese Information kam.

Die zweite Frage - das ist eine essenzielle - bezieht sich auf die Quellen, die dem Kommandeur zur Lageeinschätzung vor dem Angriffsbefehl zur Verfügung standen. Neben dem Video-Link F-15, neben dem einen afghanischen Informanten - können wir da eventuell in eine höhere Geheimhaltungsstufe gehen und Sie sagen mehr dazu, damit man eine Einschätzung hat, worum es hierbei eigentlich geht?

Raabe: Bei der nachträglichen Überprüfung des Tatorts ging es um ein US-amerikanisches Aufklärungsmittel. Was den anderen Aufklärungsstrang angeht, da bitte ich um Nachsicht. Das kann ich unter 2 oder unter 3 nicht sagen.

Sie hatten ein Aufklärungsmittel vergessen, Herr Wiegold. Ich hatte gesagt, dass Bilder durch das B-1B-Flugzeug und das Live-Video durch F-15 übermittelt worden sind. Dazu kommt die HUMINT, wie wir sagen, also eine menschliche Quelle, die das beobachtet hat. Es gibt eine weitere Quelle, über die wir nicht reden.

Zusatzfrage: Habe ich es richtig verstanden: Die Bewertung mit den 56 Toten nach dem Angriff, das war eine US-Quelle oder eine US Aufklärung?

Raabe: Ja.

Frage: Herr Raabe, wie kann - das ist schon am Freitag geschehen - von einer akuten möglichen Gefährdung des deutschen Camps beziehungsweise des Deutschen PRT gesprochen werden, wenn die beiden entführten Lkw in entgegengesetzter Richtung unterwegs sind und dann auch noch in einer Sandkuhle stranden. Also speziell dieses Adjektiv "akut" erschließt sich mir nicht.

Eine andere Frage - das ist auch ein sprachliches Problem -: Ihr Stellvertreter hat am Freitag ausdrücklich gesagt: Dies bedeutet inhaltlich operativ keine Eskalation, sondern es ist nach wie vor von robusten Stabilisierungsmaßnahmen die Rede. Gehört der Vorfall, wie Sie ihn jetzt dezidiert dargelegt haben, auch unter diesen Begriff?

Raabe: Ich bitte um Nachsicht. Ich kann nicht in die Köpfe der terroristischen Taliban schauen, was immer in ihnen vorgeht. Ich weiß nur - ich habe darauf hingewiesen -, dass wir ernst zu nehmende Warnhinweise haben, die darauf hindeuten, dass ein solcher Anschlag durchaus durchgeführt werden könnte. Es gab in Afghanistan ähnliche Vorfälle. Wenn sich ein solcher Vorfall in 6 km Nähe eines deutschen Lagers befindet und dieser Vorgang dort so ist, dann müssen Sie davon ausgehen, dass so etwas passieren kann. Ob der Lkw vielleicht entgegen der Richtung stand, das ist, glaube ich, unerheblich. Vielleicht haben die Taliban unterschätzt, dass so ein Lastwagen steckenbleiben kann. Ich möchte nicht spekulieren.

Wichtig ist: Wir haben vorher Warnhinweise gehabt, wir haben den Sachverhalt, dass zwei Treibstoff-Lkw vor Ort waren, und wir haben eine Gefährdung unserer deutschen Soldaten gesehen.

Der zweite Teil ist: Es bleibt dabei, es ist ein Stabilisierungseinsatz. Wir haben hinlänglich darüber gesprochen, warum es kein Krieg ist. Im Übrigen, das deutsche Parlament hat uns kein Mandat zum Kriegführen erteilt, es hat uns vielmehr ein Mandat zu einem Stabilisierungseinsatz gegeben. Das sage ich ganz deutlich als rechtliche Einstufung.

Robust - darauf haben wir hingewiesen - ist es schon seit längerer Zeit. Im Übrigen gab es solche Fälle, über die wir jetzt reden, in anderen Landesteilen Afghanistans ohnehin schon des Öfteren. Auch das Anfordern von Close Air Support ist nichts Ungewöhnliches. Das hat auch im Norden Afghanistans schon häufiger stattgefunden, auch durch den deutschen Kommandeur.

Frage: Herr Raabe, Sie sagten eben, der Kommandeur des PRT hätte den Luftangriff genehmigt. Man las bisher, er habe ihn befohlen. Darin ist ein leichter semantischer Unterschied.

Raabe: Genehmigt heißt, dass die beiden Piloten diesen Auftrag ausgeführt haben. Ich kann im Moment noch nicht so ganz den Unterschied zwischen Genehmigen und Befehlen erkennen. Sehen Sie mir das nach, ich bin ein Zivilist.

Frage: US-Kommandeure in Afghanistan sagen, dass die neuen Regeln von McChrystal vorsehen, dass Truppen am Boden agieren sollen, außer, sie seien in Gefahr, überrannt zu werden, und dass man sich deshalb - im Gegensatz zur Vergangenheit - mit Luftsätzen zurückhalten soll. McChrystal und andere haben gesagt, dass aus diesem Grund die Entscheidung ein Fehler war. Was halten Sie von diesem Vorwurf?

Zweitens sagen Kommandeure der US Army dort, dass die deutschen nationalen Vorbehalte eventuell zu der Entscheidung beigetragen haben, weil die deutschen Truppen nicht so frei am Boden agieren können, wie vielleicht andere Isaf- oder Nato-Kontingente.

Raabe: Ich bin dankbar für diese Frage. Vielleicht sollte ich auch das einmal klarstellen. Es wird zurzeit sehr viel von irgendwelchen US-Kommandeuren berichtet. Für uns ist entscheidend, was der Kommandeur der Isaf McChrystal sagt. Diesen Vorwurf kenne ich von McChrystal nicht.

Zusatzfrage: Das hat McChrystal uns "on the record" gesagt, und das drucken wir im "Wall Street Journal".

Raabe: Aber das ist bisher nicht erschienen, wie ich weiß.

Zusatzfrage: Nein, morgen wohl.

Raabe: Sie werden verstehen, dass ich dazu nicht Stellung nehmen kann, wenn es bisher nicht veröffentlicht ist. Denn das hat eine unterschiedliche Qualität.

Es ist nachvollziehbar, dass McChrystal insofern in einer schwierigen Lage ist. Er hat eine neue Direktive herausgegeben und diese Direktive entspricht genau dem, was wir seit langer Zeit auch immer wieder hervorgehoben haben, nämlich den "comprehensive approach", Rücksichtnahme bei Gefechten auf die Zivilbevölkerung. Ich glaube, dass Deutschland dort ein Vorreiter war.

Ich habe insofern Verständnis für die Position von McChrystal zurzeit. Er hat nach der Herausgabe der neuen Direktive zum ersten Mal einen solchen Fall, bei dem es genau um die Frage geht: Sind Zivilisten in Mitleidenschaft gezogen worden oder nicht? Deshalb ist es so wichtig, dass wir das schnell aufklären, und deshalb war es dem Minister wichtig, dass er gestern mit McChrystal telefoniert hat. Es bleibt dabei, dass wir nach unserer Lageeinschätzung der Auffassung sind: Dieser Einsatz war richtig.

Das Zweite ist: Der Vorwurf, wir könnten solche Gefechte am Boden nicht bestehen, ist, glaube ich, blanker Unsinn. Wir haben bewiesen, dass wir solche Gefechte sehr wohl führen können. Wir können in solchen Gefechten auch bestehen. Sie müssen sich einmal vorstellen, wir reden hier über die Nacht. Wir haben andere Sichtverhältnisse. Wir wissen nicht, was der Gegner im Einzelnen plant.

Ich denke, die Entscheidung vor Ort war genau richtig. Ich maße mir nicht an, von Berlin aus zu beurteilen, ob das militärische Vorgehen so richtig war oder ob es nicht richtig war. Wir stehen hinter dem Kommandeur Oberst Klein. Wir stehen hinter der Entscheidung, und wir halten nach wie vor den militärischen Schlag für richtig.

Zusatzfrage: Wurde in Erwägung gezogen, am Boden zu agieren, bevor die Entscheidung für einen Luftangriff gefallen ist?

Raabe: Das ist mir nicht bekannt. Angesichts der Zeitabläufe, die ich Ihnen geschildert habe, und der Umstände wäre das - das glaube ich als Zivilist, ohne Experte zu sein - sicherlich nicht zielführend gewesen.

Frage: Herr Raabe, ich habe eine Frage, die sich aufdrängt. Am Freitag - sicherlich mit deutlich weniger Zeit, das aufzuklären - wurde hier der Eindruck vermittelt, zwischen der Entführung der Lastwagen und dem Bombardement hätten 40 Minuten gelegen. Jetzt sind es mehrere Stunden. Auch die Zeitabläufe, die vom Einsatzführungskommando ins Internet gestellt wurden, entsprechen überhaupt nicht dem, was Sie jetzt hier vortragen. Könnten Sie uns erklären, wie es zu diesem Fehler gekommen ist?

Zur zweiten Frage: Die internationalen Reaktionen sind sehr heftig ausgefallen. Die EU-Außenminister haben sich sehr massiv geäußert, auch McChrystal. Können Sie sich das erklären? Hat das, was Sie gerade erleben, etwas mit Bündnissolidarität zu tun? Ist das vielleicht auch ein Grund dafür, warum die Herren McChrystal und Jung gestern telefoniert haben?

Die dritte Frage: Gibt es in Ihrem Haus so etwas wie Selbstkritik? Sagt man also "Auch wenn wir vieles richtig gemacht haben, ist vielleicht auch von unserer Seite der eine oder andere Fehler gemacht worden, der zu einem etwas schiefen öffentlichen Bild geführt hat"?

Raabe: Zum ersten Teil Ihrer Frage, den Zeitabläufen: Ich bitte um Verständnis. Der Kollege Dienst hat das vorgetragen, was er zu diesem Zeitpunkt wusste. Sie sehen, dass das ein sehr dynamischer Prozess ist. Am Freitag hat sich ihm die Lage um 11.30 Uhr so dargestellt, wie er es vorgetragen hat. Das ist auch der Grund, aus dem wir bei der Unterrichtung des Parlaments und der Obleute sehr vorsichtig vorgehen müssen. Wir dürfen den Obleuten keine Spekulationen liefern, sondern wir müssen das sagen, was tatsächlich unser Kenntnisstand ist. Wir dürfen nicht spekulieren. Wir dürfen uns den Vorwurf nicht gefallen lassen, dass wir das Parlament in der einen oder anderen Frage vielleicht belogen hätten, ob bewusst oder unbewusst. Deshalb sind die Unterrichtungen gegenüber dem Parlament natürlich mit einer noch viel höheren Vorsicht vorzunehmen. Dass das seitens des Parlaments für Kritik sorgt, müssen wir zur Kenntnis nehmen. Unser Bestreben ist es, das Parlament über den jeweils gesicherten Sachstand zu informieren. Das ist das, was wir wollen, und das ist der ehrliche Ansatz, den wir gegenüber dem Parlament auch gewählt haben.

Zum Zweiten, der Bündnissolidarität: Wir fühlen uns in der Bündnissolidarität gut aufgehoben. Es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln. Ich habe eben schon einmal darauf hingewiesen, dass im Moment viele Leute unterwegs sind, die aber nicht unbedingt dazu berufen sind, sich zum Sachverhalt zu äußern.

Das Gespräch mit McChrystal hatte mehrere Gründe gehabt. Man hat sich gestern einfach einmal über das weitere Vorgehen abgestimmt. Beide haben dem jeweils anderen versichert,

dass es sinnvoll ist, die Untersuchungen schnell voranzutreiben. Der Minister hat McChrystal noch einmal bestätigt, dass wir alles tun werden, um die Untersuchung schnell fortzuführen.

Zum dritten Punkt, der Selbstkritik: Man muss sich immer in die Menschen hineinversetzen. Der Oberst im PRT Kundus hatte eine schwierige Entscheidung zu treffen. Ich hatte dargestellt, dass er mehrere gute Quellen hatte und dass er aufgrund dieser Quellen diese Entscheidung getroffen hat. Sie haben gestern lesen können, dass sich der Minister hinter den Oberst und auch hinter die Entscheidung gestellt hat. Es ist auch wichtig, dass der Minister in solchen schwierigen Situation zu seinen Soldaten steht und ihnen den Rücken frei hält.

Wenn Sie internationale Stimmen ansprechen, ohne dem Kollegen vom Auswärtigen Amt jetzt zu nahe treten zu wollen: Ich kenne keine einzige Stimme eines Verteidigungsministers aus der Nato, der sich geäußert hätte. Ich kann nicht nachvollziehen, wie sich Herr Solana oder andere zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu einem Sachverhalt eingelassen haben, der noch längst nicht geklärt war. Dass er noch längst nicht geklärt war, konnten Sie selbst in der Bundespressekonferenz merken, als Ihnen der Kollege Dienst am Freitag das vorgetragen hat, was sein aktueller Kenntnisstand war. Deshalb, glaube ich, ist es sinnvoll, bei solchen Vorgängen abzuwarten, bis (Ergebnisse von) Untersuchungen vorliegen, und zunächst einmal davon auszugehen, dass die handelnden Soldaten sehr verantwortungsvoll vorgehen und stets wissen, was für eine Verantwortung sie tragen. Diesen Eindruck haben wir. Unsere Soldaten und die alliierten Soldaten im Einsatz gehen verantwortungsvoll vor, und sie wissen um das, was sie tun.

Zusatzfrage: Zu den Zeitabläufen: Das war ja nicht etwas, was Kapitän Dienst frei erfunden hätte, sondern das war ab 6 Uhr morgens vom Einsatzführungskommando in Potsdam ins Internet gestellt worden. Es gibt eine riesige Diskrepanz zwischen vier Stunden, wie ich jetzt kurz überschlagen habe, und 40 Minuten. Das ergibt eine ganz andere Dringlichkeit hinsichtlich dieser Abläufe. Haben Sie Hinweise darauf, wie das zustande gekommen ist?

Raabe: Wenn Sie es mir gestatten, dies nach 3,5 Jahren im Verteidigungsministerium (zu sagen): Das sind komplexe Sachverhalte. Die Wege von Afghanistan (nach Deutschland) führen über mehrere Zwischenstationen. Ich vermute einmal, dass es bei solchen Zwischenstationen vielleicht auch Änderungen an der einen oder anderen Meldung geben könnte, natürlich immer in gutem Glauben. Ich kann im Einzelnen nicht nachvollziehen, wie der Zeitablauf am Freitag aussah. Ich habe Ihnen vorgelesen, dass wir jetzt einen konsolidierten Stand haben und wir Ihnen den aktuellen Stand möglichst immer dann geben, wenn wir auch die Sicherheit haben, dass dieser Stand richtig ist.

Noch einmal: Die beiden Lkws sind zwischen 21 Uhr und 22 Uhr Ortszeit gekidnappt worden. Wir kennen den genauen Zeitpunkt nicht. Dann haben wir die verschiedenen Aufklärungsmittel im Einsatz gehabt. Erst danach bildete sich ein rundes Bild ab.

Frage: Minister Jung und auch die Bundeswehr haben gesagt, es gebe keine Erkenntnisse über zivile Opfer. Heute Morgen klang das ein bisschen anders. Dazu habe ich konkret die Nachfrage: Gibt es inzwischen Hinweise darauf, dass es möglicherweise doch zivile Opfer gegeben hat?

Sie haben vorher gesagt, nach Ihrer Einschätzung als Zivilist wäre der Einsatz von Bodentruppen nicht zielführend gewesen. Vielleicht können Sie noch einmal ausführen, warum man Tankwagen, die sich festgefahren hatten, aus der Luft angreifen musste.

Drittens: Sie haben etwas zur Aufklärung gesagt, das ich nicht ganz verstanden habe. Soweit ich weiß, ist nach der Anordnung von McChrystal die Bedingung bei Luftangriffen, dass unmittelbar danach aufgeklärt wird, was vor Ort passiert ist. Wenn ich richtig informiert bin, ist die Bundeswehr zehn Stunden nach dem Angriff vor Ort gewesen.

Raabe: Bezüglich der zivilen Opfer gilt weiterhin das, was wir auch am Wochenende gesagt haben: Wir haben bis zum jetzigen Zeitpunkt keine konsolidierten Erkenntnisse über getötete zivile Personen. Ich habe Ihnen aus dem Schreiben der afghanischen Sicherheitsbehörden vorgelesen. Auch darin ist davon nicht die Rede. Ich habe auch darauf hingewiesen, dass der Isaf-Sprecher das zum jetzigen Zeitpunkt nicht bestätigen kann. Dass es Verletzte gibt, ist unumstritten, aber es gibt keine konsolidierte Kenntnis über zivile Getötete. Falls es welche geben sollte - darauf hat die Bundesregierung mehrfach hingewiesen -, ist das sehr beklagenswert und ein sehr trauriger Vorgang, aber wir müssen abwarten, wie die Untersuchungen verlaufen.

Was den möglichen Einsatz von Bodentruppen angeht: Sie wissen, dass es jede Menge IED-Anschläge unterschiedlicher Art gibt. Wissen wir, ob es nicht genau das Ziel der Taliban war, zwei Tanklastwagen zu einer riesigen Bombe umzubauen? Dafür braucht man nicht viel. Kann es nicht sein, dass es genau das Kalkül war, deutsche Truppen dorthin zu ziehen und einen entsetzlichen Anschlag durchzuführen? Wir wissen es nicht. - Deshalb, glaube ich, ist es sinnvoll, dass man der Expertise des Kommandeurs vor Ort vertraut, der das seit geraumer Zeit macht und der auch dafür ausgebildet worden ist. Deshalb meinen wir auch, dass dieses Vorgehen richtig war.

Zur Aufklärung: Ich hatte ja vorgelesen, dass es unmittelbar nach dem Luftschlag eine Aufklärung gab und dass diese Aufklärung dazu geführt hat, dass wir 56 getötete Personen feststellen konnten. Das war die Frage von Herrn Wiegold am Anfang, also nach der amerikanischen Aufklärung. Es ist richtig, dass die Bundeswehr am nächsten Vormittag eine Drohne über das Gelände geschickt hat, um das aufzuklären. Wir sind dann mit einem Aufklärungstrupp dorthin gegangen, der auch sofort wieder beschossen worden ist. Ich habe Ihnen gesagt, dass auch unmittelbar nach der Abfahrt von McChrystal wieder Mörsergranaten auf dieses Gelände niedergegangen sind. Sie können also davon ausgehen, dass der Gegner dieses Gebiet genau beobachtet und versucht, uns Schäden zuzufügen.

Frage: Herr Raabe, auch mich interessiert, ob erwogen wurde, andere Möglichkeiten als einen Luftschlag einzusetzen. Sie sagten, Sie wüssten es nicht. Vielleicht wäre es möglich, uns auf dem bewährten Wege eine Antwort darauf zu geben, ob andere Optionen geprüft wurden und, gegebenenfalls, warum sie verworfen wurden.

...

Raabe: Herr [REDACTED] zum ersten Teil Ihrer Frage: Wir hatten dieses Thema gestern auch schon telefonisch besprochen. Es ist so, dass wir dort zurzeit eine militärische Operation durchführen. Es ist so, dass wir in der Vergangenheit bis zu 300 Soldaten bei dieser militärischen Operation im Einsatz hatten. Normalerweise ist ein anderer Kräfteansatz vorgesehen, der darunter liegt.

Ich kann keinen Zusammenhang zwischen der militärischen Operation und einer Nichterwägung hinsichtlich des Einsatzes von Bodentruppen wegen dieser beiden Tanklastzüge erkennen. Ich weiß, dass das unterschiedlich durch den Orbit geht, Ich habe diesbezüglich überhaupt keine Erkenntnisse. Ich habe mich natürlich auch gestern weiter

darüber informiert, und dem ist nicht der Fall. Wenn man also meint, wir hätten Bodentruppen deshalb nicht eingesetzt, weil wir die Bodentruppen woanders im Einsatz hatten, dann ist das falsch. Alles andere ist Spekulation. Im Moment laufen, wie gesagt, viele Menschen herum, die sich berufen fühlen, und nicht alle haben den absoluten Überblick.

Frage: Herr Raabe, meine Frage bezieht sich auf die Zeitabläufe und die Darstellung von Herrn Dienst. Sie haben gesagt, die Differenz zwischen Ihrer Darstellung und der Darstellung von Herrn Dienst am Freitag sei auf komplexe Abläufe, was die Informationsübermittlung angeht, zurückzuführen. Wäre es dann nicht zumindest angebracht, wenn man Ihnen an dieser Stelle Glauben schenkt, die Abläufe so zu straffen, dass es an so einer Stelle sozusagen einen direkten Kontakt gibt, zum Beispiel zwischen Herrn Klein und dem Stab des Ministeriums, anstatt dass zig Stellen dazwischen geschaltet sind? Das ist doch auch in Ihrem eigenen Interesse.

Zur zweiten Frage: Nun sind doch enorme Risse im Bündnis sichtbar geworden, sowohl innerhalb von Isaf als auch zwischen den Herren McChrystal und Klein, aber auch zwischen Herrn Jung und Herrn Solana. Wie wollen Sie diese Risse kitten und diesen Vertrauensverlust ausgleichen, der da entstanden ist?

Raabe: Herr [REDACTED] ich kann im Moment nicht so richtig nachvollziehen, warum die Zeitabläufe von Freitag und heute so entscheidend gewesen sein sollen. Ich habe noch einmal nachgerechnet und glaube, es liegen 11,5 Stunden zwischen dem militärischen Schlag und dem Auftritt von Herrn Dienst in der Bundespressekonferenz. Ich habe Ihnen dargestellt, dass es um zwei verschiedene Flugzeuge geht, die unterschiedliche Materialien geliefert haben, und dass es auch weitere Aufklärung gab. Bis das alles zusammengesetzt ist und das alles von Afghanistan aus über verschiedene Stellen im Ministerium landet, bedarf es einer gewissen Zeit. Ich finde, 11,5 Stunden sind dafür keine schlechte Zeitvorgabe.

Weshalb ich das noch einmal dargestellt habe: Wichtig ist, dass wir immer dann, wenn wir einen konsolidierten Stand an Informationen haben, natürlich auch möglichst zügig die Öffentlichkeit informieren wollen. Das, was ich Ihnen jetzt vorgetragen habe, ist das, was jetzt als konsolidiert gilt.

Zum zweiten Punkt: Ich erkenne diese Risse nicht. Ich habe Herrn Solana deswegen erwähnt, weil es natürlich nicht ganz einfach ist, wenn man solche öffentlichen Äußerungen hört und wir uns beim besten Willen nicht vorstellen können, dass sämtliche Informationen so schnell dort angelangt sein sollen. Wir müssen uns natürlich auch schützend vor die Soldaten stellen, damit nicht der Eindruck entsteht, hier könnte vielleicht ein Fehlverhalten vorliegen. Deswegen bitten wir auch darum, dass man die weitere Untersuchung abwartet.

Ich kann auch keine Risse zwischen McChrystal und der Bundeswehrführung erkennen. Das gestrige Gespräch war sehr gut. Beide Seiten sind sich in vielem einig. Ich habe darauf hingewiesen, dass es für McChrystal natürlich auch eine nicht ganz einfache Situation ist, wenn man "directives" ausgibt und dann ein solcher Vorfall passiert. Deshalb untersuchen wir das. Alle Alliierten in Afghanistan wissen, dass wir es nur gemeinsam schaffen können, und das ist auch der "spirit", wie man so sagt, aufgrund dessen gehandelt wird.

Zusatzfrage: Herr Raabe, ich kann nicht nachvollziehen, wie Herr Dienst hier am Freitag sagen konnte "Um 1.50 Uhr hat das Kidnapping stattgefunden, und 40 Minuten später haben wir bombardiert". Das ist ein Zeitraum, der so gering ist, dass Herr Dienst selbst eigentlich

auf die Idee hätte kommen müssen, dass das so nicht sein kann oder dass einfach Schlamperei vorliegt.

Raabe: Nein, Schlamperei will ich - - -

Zuruf: Ich meine jetzt nicht Schlamperei von Herrn Dienst, sondern dass das so einfach nicht sein kann. Sie sagten selbst, dazwischen hätten 11 Stunden gelegen. Sie hatten also auch 11 Stunden Zeit, um sich zu vergewissern und Informationen so aufzubereiten, dass sie zumindest in gewisser Weise eine innere Logik haben.

Raabe: Lieber Herr [REDACTED] angesichts der Tragweite dieses Luftschlags gibt es viele Fragen, die es zu klären gilt. Stellen Sie sich einmal vor, dass das drei verschiedene US-Flugzeuge sind, deren Piloten natürlich etwas anderes zu tun haben, als laufend an das PRT Kundus zu melden, wann sie was wie gesehen haben. Das Gleiche gilt für andere Aufklärungsergebnisse. Noch einmal: Das ist eine sehr komplexe Angelegenheit, und wir haben am Freitag das dargestellt, was wir hier nach bestem Wissen sagen konnten. Wir korrigieren uns gerne, wenn es neue konsolidierte Informationen gibt. Das haben wir heute getan, und das haben wir auch noch in einem anderen Punkt getan. Wir haben, glaube ich, am Freitag noch gesagt, dass wir eigene Aufklärung von einem "Fennek" hatten. Das hat sich nicht bewahrheitet.

Aber glauben Sie mir, und das ist auch immer wieder bei Anschlägen auf unsere Soldaten die Erfahrung: Sie dürfen die eingesetzten Soldaten nicht überfordern. Die haben anderes im Sinn, als sofort alles an das Ministerium zu melden. Dort gilt es zuerst, die Verwundeten oder Getöteten zu versorgen. Dort gilt es, zunächst zu schauen, wie der Überblick ist, was weiter zu tun ist und ob neue Operationen durchgeführt werden müssen. Dafür muss man Verständnis haben. Es wäre völlig falsch, wenn in einem solchen Augenblick alle zehn Minuten jemand aus dem Ministerium anrufen und sagen würde "Sag uns jetzt einmal bitte, wie es war". Das wäre eine Überforderung, die sachlich nicht angemessen wäre.

....

Raabe: Vielleicht darf ich vor dem Hintergrund Ihrer Frage, Herr [REDACTED] noch einmal kritisch etwas sagen: Ich habe Ihnen aus dem Schreiben der fünf örtlich zuständigen Personen zitiert, also (unter anderem) des Gouverneurs, des Geheimdienstchefs, des Polizeichefs und des Armeechefs. In diesem Schreiben - ich will es noch einmal zitieren - wird explizit gesagt: "Nach Gesprächen mit Dorfbewohnern und Augenzeugen wurde bewiesen, dass alle Getöteten zu den Taliban und deren Verbündeten gehören." Das ist der Stand von Freitag, wie diese Herren an Herrn Karsai berichtet haben. Dies nur, damit Sie sehen, dass wir uns auch schon Gedanken machen und der Sache nachgehen, was die zuständigen Behörden vor Ort sagen, was sie offiziell an Karsai melden und wie es kommt, dass das Verteidigungsministerium am Freitag die gleichen Zahlen benutzt hat. Deshalb gibt es jetzt diese Untersuchung. Das ist gut so, und wir unterstützen das. Wenn es einen neuen Stand gibt, wird der selbstverständlich mitgeteilt werden. Aber dies ist von den Menschen vor Ort konsolidiert worden.

Frage: Ich wüsste gerne, ob bei der Entscheidungsfindung eine Rolle gespielt hat, was jetzt auch in den Medien mehrfach berichtet wurde, nämlich dass um diese Zeit, also nachts, in Afghanistan sehr wohl Leute wach sind und sich möglicherweise schnell den beiden Tanklastwagen genähert haben könnten, und zwar, weil sie unter anderem auf den Feldern unterwegs sind und weil Ramadan ist, weshalb die Leute essen und Mahlzeiten vorbereiten.

Bei Herrn Dienst spielte es am Freitag eine Rolle, dass er in Zweifel zog, dass um diese Zeit überhaupt Zivilisten unterwegs sind.

Ich wüsste auch gerne, ob das Entwicklungsministerium findet, dass diese Einschätzung eine Rolle bei den Vorgängen hätte spielen müssen.

Raabe: Wir haben Informationen, nach denen die Taliban im Umfeld der beiden Lastwagen bestimmte Bewohner der Ortschaft bewusst wieder zurückgeschickt haben, die offensichtlich nicht zum Sympathisantenkreis gehörten. Ich darf noch einmal aus dem Schreiben zitieren: "Der Tatort befindet sich weit entfernt von bewohnten Ortschaften." Man muss sich natürlich fragen, weshalb mitten in der Nacht offensichtlich größere Menschenmengen, weit (von bewohnten Ortschaften) entfernt durch die Gegend laufen. Ich kann das nicht nachvollziehen. Ich glaube, dass viele Menschen dorthin gegangen sind, die vielleicht zum Sympathisantenkreis der Taliban gehören und die auch mithelfen sollten, die beiden Fahrzeuge flott zu machen. Es ist sogar gefordert worden, dass zwei Traktoren dorthin kommen sollten, um die Lastwagen abzuschleppen. Sie sehen an dem ganzen Verhalten: Es wurde sehr wohl durch die Taliban unterschieden, wer sich nähern durfte und wer nicht.

■ An mich hatten Sie die Frage gerichtet, ob kulturelle Aspekte berücksichtigt werden müssen. Ich kann Ihnen dazu in den Einzelheiten nichts sagen, aber gehe davon aus, dass kulturelle Aspekte bei der Arbeit der Bundesregierung in Afghanistan immer eine große Rolle spielen und berücksichtigt werden müssen.

Frage: Herr Raabe, ich muss auch noch einmal nach den Abläufen fragen, ohne aus dem warmen Sessel in der Bundespressekonferenz Bewertungen vornehmen zu wollen.

Erste Frage: Ist es also richtig, dass die Tanker, als sie festgefahren waren, nicht in Richtung des PRT standen? War also nicht unbedingt anzunehmen, dass die auf das PRT zufahren würden?

Ist es zweitens richtig - wenn ich es recht verstanden habe, haben Sie das gerade noch einmal in einem Nachsatz gesagt -, dass kein "Fennek" nachträglich an der Aufklärung beteiligt war?

Ist es auch richtig, dass der Bodeneinsatz nicht erwogen wurde, weil einfach nicht genügend Kräfte zur Verfügung standen, weil die in der Operation im Norden gebunden waren?

Raabe: Zweimal Nein. Ich habe gesagt, dass im Vorfeld des Luftschlages kein "Fennek" im Einsatz war. Ich habe auf die Aufklärungsmittel hingewiesen. Ich glaube, dass am Freitag noch darauf hingewiesen worden ist, dass ein "Fennek" dort in der Gegend unterwegs war. Das hat sich nicht bewahrheitet.

Was die Position des Lastwagens angeht: Ich weiß nicht, wo das herkommt. Das war eine Fragestellung von vorhin. Aus meiner Sicht, der Sicht des Ministeriums, ist das unerheblich. Denn wir müssen sehen, dass Taliban gewaltsam zwei Tanklastwagen in ihren Besitz gebracht haben, wir müssen sehen, dass wir konkrete Warnhinweise hatten, und wir müssen sehen, dass das in nicht großer Entfernung - 6 km - vom deutschen Lager geschah. Das ist entscheidend. Ob der Wagen falsch herum oder mit dem Führerhaus in eine falsche Himmelsrichtung schauend stand, ist unerheblich.

Zum dritten Punkt, dem Bodeneinsatz: Entweder habe ich mich falsch ausgedrückt, oder Sie haben es nicht richtig nachvollzogen. Ich möchte ungern spekulieren. Ich habe gesagt, dass

die derzeitige militärische Operation nicht im Zusammenhang mit dem steht, was nachts vorgefallen ist, dass es auch deshalb keinen Zusammenhang gibt und dass wir Bodentruppen nicht hätten einsetzen können.

Frage: Herr Raabe, ich würde gerne mit der Aufklärung weitermachen. Sie haben jetzt mehrfach von Live-Videos aus den amerikanischen Flugzeugen berichtet. Die müssen ja irgendwelche Schleifen fliegen. Wie hat man sich das vorzustellen? Von wann waren die letzten Bilder, die der Kommandeur gehabt hat, als er um 1.39 Uhr den Befehl gegeben hat?

Was uns ein bisschen irritiert hat, war nicht so sehr, dass man 11 Stunden nach einem Vorfall nicht schon alle Informationen gehabt hat, sondern dass Sie sehr präzise Informationen abgegeben haben, zum Beispiel über die Zahl der Toten und derjenigen, die weggelaufen sind. Da fragt man sich: Wie kann man das, auch wenn man unterschiedliche Mittel einsetzt, so schnell so präzise wissen, zumal Sie eben gesagt haben, die Amerikaner hätten auch anderes zu tun, als Sie ständig zu informieren? Das passt irgendwie nicht zusammen. Auf wie viele Bilder haben Sie diese Zahl von 56 plus 12 oder 14 Leuten, die weggelaufen sind, gegründet? Selbst dann ist unlogisch, dass es 12 verletzte Zivilisten gegeben haben soll, wenn nur einer dieser Eingelieferten offenbar einer derjenigen war, die weggelaufen sind, wenn ich es so richtig verstanden habe, dass einer unter Polizeibewachung steht, also möglicherweise zu den Taliban gehört. Diese Präzision so kurze Zeit danach haben wir uns ja nicht ausgedacht, sondern die kam vom Ministerium.

Raabe: Es waren zwei verschiedene Flugzeugtypen im Einsatz. Das Flugzeug des einen Typs hat, wie ich gesagt habe, 15 Minuten lang Livebilder übermittelt. Im daran anschließenden Zeitraum war die ganze Zeit über die F-15 im Einsatz und hat auch ein Video übermittelt. Das sind die Fakten, auf Basis derer die Entscheidung unter anderem getroffen worden ist. Außerdem haben wir eben eine menschliche Quelle, die auch berichtet hat. Wie ich gesagt habe, haben wir noch eine weitere Quelle, über die wir nicht öffentlich reden.

Die Lage stellt sich für mich so dar, dass die F-15 die ganze Zeit bis zum tatsächlichen Luftschlag vor Ort war und auch Informationen geliefert hat; ich habe ja erwähnt, dass der Kommandeur um 1.39 Uhr den Luftangriff genehmigt hat und dass dieser Luftschlag dann um 1.49 Uhr tatsächlich durchgeführt worden ist.

Es tut mir leid, aber Ihre letzte Frage konnte ich nicht nachvollziehen.

Zusatzfrage: Sie haben ja am Freitagmorgen die Zahl 56 genannt; plus die, die vielleicht weggelaufen sind, haben das also äußerst präzise beziffert. Jetzt sagen Sie: Wir müssen das alles aber noch untersuchen. Warum also diese große Präzision? Die muss sich dann ja auf eine relativ geringe Anzahl von Bildern - oder was auch immer - bezogen haben.

Raabe: Zum einen gab es, wie ich gesagt habe, das Schreiben der örtlich Zuständigen.

 Das Schreiben wird ja nicht in der Nacht verfasst worden sein.

Raabe: Es muss aber so verfasst worden sein, dass es Freitag früh vorlag. Das ist das eine. Das andere ist, dass wir spezielle Auswerter für die Aufklärungsergebnisse der Flugzeuge haben, die natürlich durchaus genug Erfahrung haben, um zu erkennen, was vor Ort ist. In dem Bericht an Karsai wird ja auch sehr detailliert beschrieben, welche Waffen beobachtet worden sind, und auch bei der Nachbegehung wurden diese Waffen - Magazine, RPG, AK-47 - verkohlt gefunden. Das heißt, das, was im Nachhinein noch einmal kontrolliert worden ist,

stimmt hochgradig mit dem überein, was vorher beobachtet wurde. Das gibt uns auch Recht, dass dieser Militärschlag richtig war.

Frage: Herr Raabe, noch zwei Fragen zur Aufhellung der Entscheidung des PRT-Kommandeurs: Bis zur Entscheidung ist ja eine gewisse Zeit vergangen, die F-15 haben dort offensichtlich gekreist. Gab es vor der Entscheidung für den Luftschlag - der Kommandeur hat ihn ja befohlen, um das einmal militärisch exakt zu sagen - in irgendeiner Weise einen Kontakt zum Isaf Hauptquartier, vielleicht sogar zum Isaf-Kommandeur selbst? Sie provozierten diese Frage vorhin, indem Sie das Detail nannten, der Kommandeur habe sich entschieden, die 200-Kilo-Bombe zu nutzen, nicht eine größere. Es muss also offensichtlich eine Absprache beziehungsweise einen Entscheidungsprozess gegeben haben. Mit wem hat der Kommandeur denn da gesprochen?

Raabe: Die konkrete Entscheidung, eine minder schwere Bombe einzusetzen, hat er im Direktkontakt mit den Piloten getroffen. Sie müssen sich das so vorstellen, dass der Kommandeur vor Ort über einen langen Zeitraum live dabei war und gesehen hat, was sich dort unten tut. Aufgrund dieses langen Zeitraums konnte er ein gutes Lagebild entwickeln. Die Kenner, die uns schon seit mehreren Jahren begleiten, wissen, dass unsere Soldaten im Rahmen der Auftragstaktik arbeiten, das heißt, es wird ein Einsatzziel vorgegeben, und sie können - im Rahmen bestimmter Regelungen natürlich - vor Ort selbst entscheiden, wie sie dieses Ziel erreichen. Dass sie ein Mindestmaß an Freiheit haben, um in solchen Situationen zu entscheiden, ist ja das Gute bei uns; denn wenn es nicht so wäre und der Kommandeur vor Ort sich erst eine Genehmigung holen müsste - sagen wir einmal, über vier Stationen im Ministerium -, könnte Zeit vergehen, die vielleicht notwendig ist, um diesen Militärschlag vorzunehmen.

Ich gehe davon aus - das muss ich aber noch einmal nachprüfen -, dass sich der Kommandeur vor Ort auch noch einmal mit dem General in Masar-i-Scharif kurzgeschlossen hat. Das kann ich aber nachreichen. In der Regel ist es so, dass wir unseren Kommandeuren vor Ort vertrauen, dass sie die richtige Entscheidung angesichts der Ergebnisse treffen, die ihnen vorliegen. In diesem Fall ist es wirklich so, dass der betreffende Oberst hinreichende Informationen hatte - ich habe sie mehrfach beschrieben. Er hatte auch einen längeren Zeitraum gehabt, um diese Informationen auszuwerten. Das scheint mir doch sehr wichtig zu sein. Das ist also keine Entscheidung, die mal eben so aus der Hüfte vorgenommen wird, sondern eine sehr seriöse Entscheidung. Deshalb haben wir auch gesagt: Wir stehen hinter der Entscheidung dieses Kommandeurs.

Zusatzfrage: Es gab also keinerlei Rückfrage? Das ist schließlich eine Entscheidung über einen Angriff, der nicht alle paar Tage stattfindet; dieser Angriff ist bisher ja einmalig gewesen.

Raabe: Sehen Sie bitte: Das ist ein Kommandeur, der im PRT Kundus ist und viele hundert Soldaten befehligt. Sie wissen aus den vergangenen Wochen, was für Zwischenfälle wir dort hatten. Wenn wir einem Oberstleutnant oder einem Oberst nicht mehr trauen würden, dass er die richtigen Entscheidungen vor Ort trifft, dann wäre das nicht gut. Deshalb habe ich noch einmal darauf hingewiesen, dass unsere Soldaten gut ausgebildet sind. Sie wissen um die Tragweite ihrer Entscheidungen und sie kennen das politische Umfeld, in dem solche Entscheidungen getroffen werden müssen. Auch in Kundus ist bekannt, dass wir in drei Wochen Bundestagswahlen haben. Aber das ist unerheblich. Die Frage, um die es geht, ist: Was ist militärisch notwendig, was ist zum Schutz unserer Soldaten geboten? Das ist das oberste Ziel. Gerade deshalb war diese Entscheidung richtig. Ich darf noch einmal darauf

hinweisen: Zwei mit Benzin beladene LKWs in der Nähe eines deutschen Lagers - es hätte unermesslich großen Schaden gegeben.

Frage: Herr Staatssekretär, hat sich die Bundeskanzlerin schon entschieden, ob sie der Forderung der Opposition im Bundestag nachkommt, morgen eine Erklärung - möglicherweise eine Regierungserklärung - zu den Vorfällen in Afghanistan abzugeben?

STS Wilhelm: Die Bundeskanzlerin hat heute Morgen dem Parlament signalisiert, dass sie bereit ist, eine Regierungserklärung abzugeben. Meiner Kenntnis nach werden derzeit Gespräche innerhalb des Bundestages zwischen den Fraktionen und auch von uns mit den Fraktionen geführt. Wir werden natürlich so bald als möglich die Entscheidung haben.

Frage: Herr Raabe, ich muss noch einmal auf das Thema Nachrichtengewinnung und Aufklärung zurückkommen. In welcher Form geschah die US-Aufklärung unmittelbar nach dem Angriff, also die erste Aufklärung zur Einschätzung des Erfolgs dieses Luftschlages? War das eine Drohne, waren das Bodentruppen? Vielleicht können Sie das etwas präzisieren.

Zweite Frage: Wenn ich Sie richtig verstanden habe, hat die Bundeswehr keine eigenen boden- oder luftgestützten Aufklärungsmittel vor dem Angriff eingesetzt, also keine LUNA fliegen lassen oder Ähnliches. Falls das zutrifft: Wissen Sie vielleicht, welche Gründe dazu geführt haben, nicht auch noch dieses zusätzliche Mittel einzusetzen?

Raabe: Ich vermute - das sage ich jetzt ausdrücklich -, dass es entweder eine Drohne oder ein US-amerikanisches Flugzeug war. Das müsste ich nachreichen; wenn das für Sie wichtig ist, mache ich das gerne. Es war keine deutsche Drohne im Einsatz. Warum das so war, kann ich Ihnen nicht erklären. Ich habe aber darauf hingewiesen, dass am Freitagmorgen deutsche Aufklärung aus der Luft durchgeführt worden ist.

Ich zitiere noch einmal aus den Bericht, den ich ganz am Anfang vorgelesen habe: "Nach anschließender Überprüfung aus der Luft wurde gemeldet, dass 56 Personen getötet wurden und 14 auf der Flucht nach Nordosten sind. Beide Treibstoff-LKW wurden getroffen und zerstört."

Das ist der Passus, der darauf hinweist, dass eben eine nachträgliche Überprüfung stattgefunden hat - was auch üblich ist. Dass wir eigene Mittel unterschiedlicher Art haben, ist bekannt. Wir setzen diese natürlich auch täglich ein.

Zusatzfrage: Das führt mich jetzt aber zu der Frage: Kann es sein, dass diese Aufklärung, wenn sie aus der Luft stattgefunden hat, unmittelbar nach dem Angriff durch die F-15 erfolgt ist? Ist das denkbar? Angesichts der auch von amerikanischer Seite beklagten nicht ganz so optimalen Qualität der Videobilder der F-15 führt das natürlich zu der Frage, wie man dann in solcher Exaktheit auf die Zahlen von 56 Getöteten und 14 Flüchtenden kommen kann.

Raabe: Ich vermute, dass es eine F-15 war; ich will jetzt nur ungern etwas behaupten, was nicht nachgeprüft worden ist. Was die Qualität angeht, gibt es unterschiedliche Meinungen. Deshalb habe ich auch darauf hingewiesen, dass wir Bilder von der B-1 übermittelt bekommen haben, und habe auf die Augenzeugen hingewiesen. Es tut mir wirklich leid, dass ich das andere Aufklärungsmittel nicht nennen kann, aber dieses Aufklärungsmittel ermöglicht es uns, festzustellen, ob bestimmte Personen an dem Ort sind. Damit können wir gegebenenfalls auch feststellen, was im Einzelnen gemacht werden soll. Ich bitte einfach um

Vertrauen, dass dieses Aufklärungsmittel noch weit mehr Erkenntnisse bringt als die Bilder. Die sind auch wichtig, aber das liefert eben noch ein bestimmtes Puzzleteil zusätzlich.

Zusatzfrage: Wenn also die Möglichkeit besteht - und das entnehme ich Ihren Worten -, dass diese US-Aufklärung nach dem Angriff die unmittelbar nach dem Bombenabwurf erfolgte Überflugbeurteilung der F-15-Piloten, die den Angriff geflogen haben, war, betrachten Sie das dann als eine nach dem Angriff erfolgte Aufklärung, die es dann rechtfertigte, bis zum nächsten Aufklärungsschritt etwa 10 Stunden zu warten?

Raabe: Auch was die nachträgliche Aufklärung durch deutsche Soldaten angeht, gilt: Der Schutz der eigenen Soldaten geht vor. Wir haben darauf hingewiesen - auch öffentlich -, dass die Soldaten bei den ersten Aufklärungsversuchen am Freitag beschossen worden sind. Der Kommandeur vor Ort hat die Abwägung zu treffen, was ihm höherrangig wichtig ist: das Leben der Soldaten oder eine schnellere Aufklärung. Ich glaube, jeder Kommandeur ist gut beraten, zu sagen: der Schutz der Soldaten. Das zum Zeitablauf.

Dass man festgestellt hat, dass 14 auf der Flucht sind, setzt ja voraus, dass man durch die Bilder feststellen kann, dass sich dort bestimmte Gegenstände bewegen. Das kann man anhand von Bildern erkennen. Wenn sich andere nicht mehr bewegen, geht man davon aus, dass sie tot sind.

Frage: Meine Frage richtet sich sowohl an Herrn Plötner wie auch an Dr. Raabe. Es war ja nicht nur Herr Solana, der sich sehr kritisch dazu geäußert hat, sondern es hat am Freitag ja eine ganze Reihe von Äußerungen gegeben. Herr Miliband hat gesagt, so etwas dürfe sich nie wiederholen, Herr Kouchner hat von einer großen Tragödie gesprochen, Herr Asselborn hat gefragt: "Warum muss man Bomben schmeißen?". Es gab also wirklich ein einhelliges Meinungsbild. Wenn nun die Darstellung der Bundeswehr zutrifft, haben ja alle diese Außenminister im Grunde falsche Anschuldigungen gegen die Bundeswehr erhoben und, wenn man so will, auch der Propagandamaschine der Taliban in die Hände gespielt, die ja gerade auf so etwas setzen. Wie will man denn damit umgehen?

Plötner: Dieses informelle Außenministertreffen hatte zwei Teile; der erste Teil fand am Freitagnachmittag statt, der zweite am Samstagvormittag. Afghanistan war ein Thema, und zwar am Samstagvormittag. Am Samstagvormittag wurde in der Sitzung über Afghanistan gesprochen, und zwar nicht über diesen isolierten Vorfall, sondern über die Lage insgesamt und über die Frage: Wo wollen wir hin in Afghanistan, mit Afghanistan, mit der neuen Regierung?

Es hat sich jetzt so verhalten, dass am Freitag nach der Sitzung, in der ganz andere Themen Gegenstand waren, die Außenminister, um rechtzeitig vor Redaktionsschluss ihre Kollegen zu bedienen, vor die Presse traten und dort mit einem Agenturbild konfrontiert worden sind, in dem von Opfern die Rede war und in dem zum Teil von sehr vielen auch zivilen Opfern die Rede war - all das natürlich weit bevor die Untersuchung, auf die hier regelmäßig Bezug genommen wird, abgeschlossen war. Vor dem Hintergrund dieser Fragen haben sich die Außenminister so geäußert, wie sie sich geäußert haben. Das will ich hier im Einzelnen nicht näher bewerten.

Sie werden gemerkt haben, dass Bundesminister Steinmeier am Wochenende dringend davon abgeraten hat, voreilige Schlüsse zu ziehen, und dass er darauf hingewiesen hat, dass der Respekt vor der professionellen Arbeit unserer Soldaten es gebietet, dass wir die Ergebnisse der Untersuchung abwarten. Wenn wir die Ergebnisse haben, werden diese zu diskutieren

sein. Wenn daraus Schlüsse für zukünftiges Agieren zu ziehen sind, dann werden diese - da ist Bundesminister Steinmeier sich sicher - auch gezogen werden. Das kann aber eben erst dann geschehen, wenn wir die Fakten haben. Man sollte da nicht ins Unreine sprechen und allein aufgrund von Agenturmeldungen zu solchen Urteilen kommen. Das ist seine Überzeugung. Diese Überzeugung ist am Samstag auch noch einmal in der Sitzung als deutscher Standpunkt gegenüber unseren Freunden und zum größten Teil auch Verbündeten in der EU unterstrichen worden.

Die Diskussion unter den Außenministern war am Samstag dann auch schon wesentlich sachlicher und fundierter, weil bis dahin die Möglichkeit bestand, sich ein differenzierteres Lagebild zu machen. Wir gehen davon aus: Wir sind gemeinsam in Afghanistan - sehr viele von den Außenministern, die sich da geäußert haben, sind ja mit uns vor Ort - und dürfen auch in so einer schwierigen Lage Bündnissolidarität erwarten. Wir dürfen also erwarten, dass wir erst einmal gemeinsam die Fakten abwarten und dass wir dann auf der Grundlage der Fakten gemeinsam zu Schlussfolgerungen kommen.

Ich glaube, niemand muss der Bundesregierung und niemand muss der Bundeswehr sagen, wie wichtig es ist, dass wir unsere afghanischen Gastgeber im Kampf gegen die Taliban als Verbündete brauchen. Das lebt das deutsche Engagement mit dem vernetzten Ansatz, den wir exemplarisch praktiziert haben, weit bevor viele anderen ihn auch für sich selbst entdeckt haben, tagtäglich vor. Insofern haben wir schon die klare Erwartung, dass Bündnissolidarität geübt wird und dass wir jetzt gemeinsam in Ruhe die Ergebnisse der Untersuchung abwarten. Grundlage ist, dass wir wissen: Zivile Opfer müssen wir um jeden Preis zu vermeiden versuchen. Gleichzeitig verdienen die Soldaten, die dort in einem schwierigen Einsatz sind, unsere Unterstützung und sie verdienen es, dass man jetzt erst der Fairness genüge tut und die Ergebnisse abwartet.

Raabe: Lassen Sie mich vielleicht hinzufügen: Wir haben es als sehr wohltuend empfunden, dass es trotz Wahlkampf keine solche Äußerungen innerhalb der Bundesregierung gab, in denen irgendwelche Vorwürfe formuliert worden wären.

Ich möchte aber noch einmal darauf hinweisen, dass jedenfalls ich keine einzige Stimme irgendeines Verteidigungsministers kenne, der sich öffentlich so geäußert hätte. Alle Verteidigungsminister, die in Afghanistan Truppen haben, wissen um die Schwierigkeit und wissen um die Gefährlichkeit des Einsatzes der Soldaten. Daran können Sie auch eine hohe Solidarität feststellen, die es unter den Verteidigungsministern gibt. Das hat sich auch am Wochenende wieder gezeigt. Alles Übrige ist, glaube ich, so angedeutet worden, dass man es verstehen kann.

Zusatzfrage: Das heißt also; Sie führen diese Äußerungen vom Freitag im Grunde auf die Unprofessionalität zurück, sich sozusagen auf unbestätigte Agenturmeldungen zu verlassen, und haben nicht die Vermutung, dass sich da vielleicht auch ein sozusagen in Monaten aufgebauter Groll über die Rolle der Bundeswehr in Afghanistan und der Deutschen in Afghanistan - es gibt ja die Diskussionen über keine Beteiligung an Kampfhandlungen, Einschränkungen der Truppen und solche Punkte - entladen haben könnte?

Raabe: Es gab Äußerungen - die völlig nachvollziehbar sind -, dass man immer versuchen muss, zivile Opfer zu vermeiden, und dass jeder getötete Zivilist einer zu viel ist. Solche Äußerungen sind auch richtig. Die Frage ist nur, ob man sie in einen unmittelbaren Zusammenhang mit einem konkreten Anlass stellt. Das ist an der einen oder anderen Stelle vielleicht missverstanden worden.

Das Zweite ist, dass ich nicht ausschließen kann, dass es auf unteren Ebene in verbündeten Ländern durchaus eine Versuchung gibt, zu sagen: Jetzt haben die Deutschen einmal so einen Luftangriff angefordert, und in der Vergangenheit gab es in Deutschland relativ schnell Stimmen, die solche Luftangriffe kritisiert haben - jetzt kritisieren wir sie auch einmal. Ich kann das nicht ausschließen. Ich kann aber ausschließen, dass dies auf verantwortlicher politischer Ebene so war.

Frage: Herr Wilhelm, Sie verwiesen auf die Diskussion über die Akzeptanz dieses Einsatzes. Ist die Initiative der Bundeskanzlerin auch als Signal im Wahlkampf zu verstehen, zumal die Akzeptanz für den Afghanistan-Einsatz hier ja nicht besonders groß ist?

STS Wilhelm: Das ist nicht als ein Signal im Wahlkampf zu verstehen, denn die Diskussion ist ja älter und sie wird auch nach der Wahl weiterhin eine wichtige sein, sondern das ist ein Signal zu einem Zeitpunkt, zu dem in den Öffentlichkeiten all der Länder, die in Afghanistan im Einsatz sind, weiter drängende Fragen gestellt werden. Das ist auch ein Signal, mit dem zu einer Zeit, in der von einzelnen Seiten Forderungen nach Rückzug im Alleingang kommen, deutlich gemacht werden soll, dass es sich bei der Entscheidung über einen Rückzug nur um eine gemeinsame Entscheidung der dort tätigen Nationen handeln kann. Natürlich muss diese Diskussion aber auch vor dem Hintergrund immer wieder erfolgen, dass wir die uns selbst gesteckten Ziele nachdrücklich erreichen müssen, dass wir nachsteuern müssen und dass wir unsere Anstrengungen auch erhöhen. Jetzt, nach den Wahlen in Afghanistan, sind wir in einer Übergangsphase, in der die afghanischen Stellen mehr Verantwortung übernehmen müssen. Dies erlaubt es uns dann, unsere Präsenz Schritt für Schritt - je nach Bereich, in dem Fortschritte erzielt werden - abzubauen. In dem Maße, in dem im Bereich der Polizei- und Militärausbildung der Afghanen Fortschritte erreicht werden, wird dann auch ein Abbau unserer Präsenz in diesen Bereichen möglich.

Frage: Herr Raabe, Sie haben heute mehrmals auf den offiziellen afghanischen Bericht an die afghanische Regierung Bezug genommen, in dem gesagt wurde, dass nur regierungsfeindliche Kräfte getötet worden seien. Ist es denn für Sie nachvollziehbar, dass der afghanische Präsident Hamid Karsai diesen Luftangriff schwer verurteilt hat?

Raabe: Es ist ja immer hilfreich, sich in die Position des Anderen hineinzuversetzen. Natürlich hat der antierende Präsident sicherlich auch Sorge um seine Bevölkerung. Das ist vielleicht die Motivation, weshalb er sich so eingelassen hat, wie er sich eingelassen hat. Ich kann das nicht weiter kommentieren. Ich weiß nur eines: Wir werden, wie ich mehrfach gesagt habe, versuchen, das zusammen mit der Nato, zusammen mit McChrystal recht zügig aufzuklären, und werden dann baldmöglichst die Ergebnisse vorlegen. Wir haben darauf hingewiesen: Sollte es zu zivilen Opfern gekommen sein, wäre das höchst bedauerlich - es wäre um jeden einzelnen Menschen schade. Aber trotzdem bleibt es so, dass die Entscheidung militärisch notwendig war.

Frage: Nur zwei kurze Nachfragen, Herr Raabe: Stammt das Schreiben der örtlichen Würdenträger, von dem Sie gesprochen haben, vom 6.9., also von gestern, oder vom 4.9., also vom Freitag?

Raabe: Vom 4.9.

Frage: Zweite Frage: Wird Herr Jung morgen die Obleute des Verteidigungsausschusses persönlich unterrichten und ihnen Rede und Antwort stehen oder kommt der Parlamentarische Staatssekretär?

Raabe: Nach meinem Kenntnisstand wird er es persönlich tun. Die Obleute sind vor dieser Pressekonferenz im Übrigen noch einmal ausgiebig schriftlich informiert worden, wie auch schon zweimal vorher, am Freitag und am Samstag.

Frage: Herr Raabe, Sie haben vorhin eine Unterscheidung gemacht zwischen denjenigen, die von den Taliban praktisch angelockt worden sind, und einigen, die offensichtlich den Befehl bekommen haben, zu den Tankwagen zu gehen. Vor dem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage: Wer sind für Sie eigentlich Zivilisten und wer sind Taliban? Wie unterscheidet man das aus der Luft?

Raabe: Zum einen können Sie es natürlich durch bestimmte Aufklärung unterscheiden, auf die ich öfters hingewiesen habe. Zum anderen können Sie natürlich durchaus beobachten, wer aus welchen Gebieten an den Tatort gezogen wird. Sie können vielleicht auch beobachten, ob dies freiwillig oder nicht freiwillig geschieht. Es gibt also eine ganze Reihe von Möglichkeiten, zu unterscheiden, wer offensichtlich bekannt ist im Kreis der Taliban und wer nicht bekannt ist.

Frage: Herr Raabe, wenn ich das jetzt richtig verstehe, dann wuchern ja sozusagen die ganzen Mutmaßungen, Gerüchte und Anschuldigungen in diesen zehn Stunden, die zwischen dem Luftschlag und der Aufklärung vor Ort liegen.

Erstens. Können Sie uns noch einmal sagen, wie weit der Ort der Bombardierung vom Feldlager entfernt liegt?

Zweitens. Wenn ich richtig informiert bin, hat Oberst Klein bereits in dem Gespräch mit McChrystal eingeräumt, dass es sich um einen Fehler gehandelt habe, mit eigenen Kräften erst so spät vor Ort zu sein. Sehen Sie das auch als Fehler oder hat Herr Klein zu schnell ein Fehlverhalten eingeräumt? Wie ist das von Ihrer Seite zu beurteilen?

Dann noch eine Frage nach den Lkw: Mir ist bis jetzt nicht klar geworden – vielleicht habe ich das nur nicht mitbekommen; es ist bekannt, dass es sich um Tanklastzüge handelt –, von wem die betrieben wurden, von wo nach wo sie gefahren sind und wer regulärer der Empfänger gewesen wäre?

Abschließend habe ich die technische Bitte: Können Sie uns die Chronologie, die Sie vorhin vorgefragt haben, auch schriftlich vorlegen?

Raabe: Ich will gern prüfen, ob das schriftlich herausgegeben werden kann. Ich kümmere mich darum.

Es geht um Tanklastwagen Modell T1 der Firma Najib, die von Kundus nach Ali Abad unterwegs gewesen sind. Es war 6 Kilometer südwestlich des PRT Kundus.

Zusatzfrage: Wie ist es mit dem Fehler?

Raabe: Mir ist nicht bekannt, dass unser Oberst gegenüber McChrystal einen Fehler eingeräumt hätte. Ich weiß nicht, welche Quellen Sie haben.

Zusatzfrage: Ich glaube, es geht zurück auf die Nachrichtenagentur AP, die bei dem Gespräch zwischen Klein und McChrystal zugegen war.

Raabe: Noch einmal quellenkritisch: Es ist so, dass McChrystal in seinem unmittelbaren Team einen Korrespondenten der "Washington Post" dabei hatte, der einen größeren Bericht geschrieben hat.

Wie Sie wissen, habe ich gestern in zwei Punkten klar dementiert, was darin stand. Ich kenne den Journalisten von der "Washington Post" nicht, deshalb kann ich nur sagen: In zwei Punkten konnten wir ihn widerlegen. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass vielleicht auch andere Punkte nicht richtig sein können.

Frage: Sie haben dieses geheimnisvolle Aufklärungsmittel geschildert, Herr Raabe, und gesagt, es seien auch Personen von den Taliban namentlich erfasst worden, die vor Ort waren. Hat denn die Nachprüfung oder die Nachaufklärung ergeben – dieses geheimnisvolle Mittel wird doch nicht verschwunden sein –, dass die, die dann tatsächlich dabei waren, getötet worden sind? Können Sie zu diesen Personen etwas sagen, also wer das war? Es würde logischerweise dazu gehören.

...

Raabe: Herr [REDACTED] ich habe gesagt, darüber hinaus wurden die Namen von vier Taliban-Führern angegeben, die sich vor Ort befanden. Das ist richtig.

Was die Nachuntersuchung angeht, möchte ich noch einmal aus dem Bericht der lokal Zuständigen zitieren.

Zitat: "Die Untersuchungsteams haben folgende Gegenstände gefunden: zwei verbrannte Traktoren, zwei verbrannte Tanklastzüge, eine verbrannte Leiche, menschliche Überreste, mehrere verbrannte AK-47, dazugehörige verbrannte Magazine und verschiedene Ausrüstungsteile."

Aus der Beschreibung können Sie erkennen, dass es naturgemäß schwierig ist, danach im Einzelnen noch festzustellen, um welche Identitäten es sich handelt.

Zusatzfrage: Herr Raabe, Sie haben in einem späteren Teil unserer Pressekonferenz gesagt, dass dieses Aufklärungsmittel feststellen kann, ob bestimmte Personen vor Ort sind. Sie müssen doch wissen, was aus denen geworden ist. Das kann doch nicht anders sein.

Raabe: Ich habe darauf hingewiesen: Es wurden darüber hinaus Namen von vier Taliban-Führern angegeben, die sich vor Ort befanden. Also gehen wir davon aus, diese Menschen waren vor Ort. Wenn 56 getötet worden sind, ist die Wahrscheinlichkeit relativ hoch, dass auch sie dazu gehören.

Zusatzfrage: Das wissen Sie aber nicht bestimmt?

Raabe: Deshalb habe ich den anderen Passus vorgelesen: "verbrannte Leichen, menschliche Überreste".

...

Raabe: Noch einmal zu Ihrer Frage wegen der Unterscheidung. Ich möchte einen Satz aus dem Bericht vom Anfang zitieren: "Einer der Verletzten wurde durch die afghanische Polizei unmittelbar nach Einlieferung unter Bewachung gestellt."

Das ist ein Hinweis darauf, dass sehr wohl Unterscheidungen zwischen Zivilist und Zivilist getroffen werden und dass es vor Ort doch Erkenntnisse gibt, wer womöglich zum Sympathisantenkreis gehört und wer möglicherweise unbeteiligt ist und verletzt wurde.

Frage: Herr Raabe, ich würde gern Folgendes wissen: Als ich gestern diesen Artikel in der "Washington Post" gelesen habe, war ich persönlich ziemlich überrascht, dass es einen Reporter in diesem eher normalerweise vertraulichen Gespräch zwischen McChrystal und Oberst Klein gegeben hat. War dem deutschen Kommandeur vor Ort bewusst, dass es überhaupt einen Reporter in diesem Meeting gab? Hat das Ministerium in Berlin davon vorher gewusst, oder waren Sie selbst überrascht, als Sie diesen Report gelesen haben?

Raabe: Ich muss schmunzeln, weil wir bereits vorher, also bevor die "Washington Post" diesen Bericht veröffentlicht hat, wussten, dass dieser Journalist sozusagen bei McChrystal "embedded" ist. Ich habe jetzt auch gelernt, dass es einen STRATCOM Director bei McChrystal und einen Isaf-Sprecher gibt. Es war für uns schon auffällig, dass ein Journalist so nah an dem Geschehen dran ist. Es gab leider insofern ein Problem, dass wir darauf hingewiesen hatten, dass er bestimmte Namen von Personen nicht nennen soll, was bei uns üblich ist. Sie alle wissen das. Aber das sind unterschiedliche Herangehensweisen. Es steht dem COM Isaf völlig frei, es so zu gestalten, wie er es machen möchte. Das ist völlig in Ordnung.

Es ist für uns immer nur wichtig, dass wir im Nachhinein prüfen, ob das, was berichtet worden ist, korrekt ist. Aus unserer Sicht waren mindestens zwei Punkte nicht korrekt. Deshalb vermute ich – wie es Herr [REDACTED] oder Herr [REDACTED] sagte –, dass auch diese Vermutung nicht richtig ist.

Frage: Zum einen an Herrn Raabe, was den "Washington Post"-Reporter usw. angeht. Ich hoffe, dass die Deutschen mit deutschen Reportern einmal ähnlich großzügig verfahren; das würde mich freuen.

Mich interessiert, Sie haben diese hochgeheime Quelle, die bei der Aufklärung zur Verfügung stand, erwähnt, ohne sie zu benennen. Kann man aus der Tatsache, dass der Kollege der "Washington Post" nur von dem Informanten spricht und nicht von weiteren Quellen, schließen, dass in den Gesprächen der Deutschen mit dem COM Isaf und seinen Vertretern, diese weitere Quelle gar nicht erst erwähnt wurde, oder ist das eine überzogene Schlussfolgerung?

Raabe: Herr [REDACTED] einer der Vorwürfe in der "Washington Post" lautete, es habe nur eine Quelle gegeben, die zum Anfordern von "close air support" geführt hätte. Deswegen legen wir so viel Wert darauf, dass wir darstellen, dass es mehrere Quellen gab.

Ich kann nicht ausschließen, dass der Journalist sogar wusste, dass es mehrere Quellen gab, aber das bewusst weggelassen hat. Das möchte ich einfach in den Raum stellen.

Wir arbeiten im Übrigen nicht mit Embedding, wie Sie alle wissen, weil wir der Auffassung sind, dass die Linien klar getrennt bleiben sollten. Im Übrigen gibt es viele verletzte und getötete Journalisten, die im Rahmen von Embedding unterwegs waren. Das darf man nicht vergessen.

Unser Ansatz im Verteidigungsministerium ist, dass wir diese Art von Embedding nicht anwenden, weil wir auch respektieren, dass sie ihre Unabhängigkeit haben. Diese Unabhängigkeit ist nicht unbedingt immer gegeben, wenn sie "embedded" sind. Das war der erste Teil der Frage.

...

Frage: Herr Raabe, ich muss noch einmal zur Quellenlage nachfragen. Es gibt eine Quelle, die am Telefon war, die gesagt hat, es sind nur Taliban und keine Zivilisten vor Ort. Und es gibt eine Quelle für die Information, dass Taliban vor Ort waren, diese mysteriöse Quelle. Es gibt also keine zweite Quelle dafür, dass es keine Zivilisten vor Ort gab.

Raabe: Ich darf noch einmal quellenkritisch aus dem Bericht zitieren, den ich vorgelesen habe: "Eine als sehr zuverlässig eingestufte afghanische Quelle des PRT Kundus bestätigte in der Folge mehrfach ausdrücklich, dass es sich bei den Personen an den Treibstoff-Lkw ausschließlich um regierungsfeindliche Kräfte handele."

Ich entnehme dem, dass er im Umkreis gewesen sein muss, oder er muss Handy-Kontakt mit Leuten gehabt haben, die vor Ort waren. Wir nennen das HUMINT, Human Intelligence. Das andere sind die beiden Flugzeuge mit unterschiedlicher Qualität der Übertragung von Bildmaterial und diese ominöse vierte Quelle.